

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 54 (1920)

288 (22.10.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-93067](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-93067)

„Kocherischen“ erfinden...
Wichtigsten...
Wangpreis 12 M.
durch die Post bezogen mit
Vergeltung 13 M 5 S.
Man bestelle bei allen Post-
anstalten, in Oldenburg in der
Gesellschafts-Vertriebsstelle Nr. 23.
Fernsprech-Anschlüsse.
Schriftleitung Nr. 190.
Geschäftsstelle Nr. 40.

Nachrichten

Wichtigsten...
frühere...
burg...
breite...
Kolonne...
1 M., auswärtige 1,50 M.
Familienangelegen 60 S. Im
Metall...
breite...
Raum 5 M.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 288. Oldenburg, Freitag, den 22. Oktober 1920. 54. Jahrgang.

Der Kampf um die Kohle.

Das Wort ist doppeldeutig. Um die Kohle führen seit zwei Jahren, und führten schon während des Krieges die Staaten einen erbitterten Kampf. In Nordfrankreich und im Saargebiet, im Elsaß und in Oberschlesien, im Abstommen von Spa und in der Betrohung des Ruhrgebietes sind seine Spuren zu finden. In diesen Kampf um das Vorhandene, seine Grenzen verweisend und überschneidend, aber drängt sich ein anderer: der Arbeiterkampf; das Ringen um eine internationale Macht, das die Staaten innerhalb des eigenen Landes und zugleich als ungewollte Gemeinschaft erleben; der Kampf nicht um die Kohle, sondern um die Kohlenförderung.

Was sich jetzt in England abspielt, ist, in beiderlei Hinsicht, weit mehr als eine Angelegenheit Englands. Schon die erste Erwähnung des Kampfes, der Kohlenkrieg zwischen den Staaten als solcher, wird durch den britischen Bergarbeiterstreik aufs stärkste berührt. Man hat darauf hingewiesen, daß die ausfallen großen, von Frankreich aufgestellten Kohlenvorräte wahrscheinlich in Voraussicht dieses Ausfalls gefammelt werden. In der Tat erhält Frankreich einen großen Teil der von ihm verbrauchten Kohle aus England. Was wird geschehen, wenn der Vorrat aufgebraucht ist? Die Wirkung des dann eintretenden Kohlenmangels auf die französische Industrie und Verkehrsleistung braucht man nicht anzunehmen. Kaum geringer würde die Beunruhigung Italiens sein, und auch die Beziehungen Frankreichs zu England und Englands zu Amerika verändern sich je nach dem Ausgang und den Folgen des Streiks.

Nach bedeutungsreicher als dieser politische und nationale ist aber der internationale und soziale Kampf, von dem der Streik in England ein Auschnitt ist. Neben den Staaten Europas, zwischen ihnen, ist die Kohle mit den Millionen der unmittelbar ihr Dienenden, den vielen Millionen der von ihr Abhängigen eine Großmacht für sich; eine Macht, die, wer immer sie erobert, von seinen Landesgrenzen sich einschränken läßt. Schon heute kann man voraussehen, daß es zu Kohlenkonferenzen kommen wird, die wenigstens berufen werden, der Anarchie in diesem zwischenstaatlichen Reich ein Ende zu machen. In Brüssel ist es den Vätern klar gemacht worden, daß die Finanzen in einen Zustand erreicht haben, der sie aufheben macht, Landesangelegenheiten zu sein: die Gemeinschaft, wenn nicht der unmittelbaren Mehrheit so doch der Voraussetzungen und der Ziele stellt sich von selber gegen jeden noch so eifersüchtigen Souveränitätsanspruch her. Die Kohle ist aber eine ungleich größere Macht als das Geld. Auf dem Boden der Arbeitszusammengehörigkeit, die sie schafft, haben nicht nur Berufs-, sondern auch Klassen- und Meinungsgemeinschaften Platz.

Die politischen Arbeiterparteien mögen sich noch so zerstreut, die Tatsache, daß in den Bergwerken über das Schicksal des Erdteils entschieden wird, ist doch immer der Kern, um den sich die Gewerkschaftsmacht samt allen ihren Ausläufern zusammenballt. Welche Klassen- und wirtschaftspolitische Richtung diese Großmacht einschlagen wird, zugunsten welcher Entwicklung ihr Gewicht sich einstellt; das entscheidet über den Zustand Europas.

So ist der britische Bergarbeiterstreik eine unheimliche, aber vielleicht doch heilsame Warnung. Wie in den Finanzfragen, haben die Staaten, in dem Maße ihrer Selbstberücksichtigung, auch in der Kohlenfrage sich nur um die Verteilung des tatsächlich oder angeblich Vorhandenen bekümmert. Man hält es für ausreichend, das Maß der benötigten Zahlungen zu bestimmen, und die Staatsfinanzen fast ganz die Kohle mit noch fürchterlicheren Zusammenbrüchen droht, wenn es für wichtiger gilt, sie zu verteilen, als sie herbeizuschaffen. Gelingt es der britischen Regierung, den Streik rasch beizulegen, so ist die zwischenstaatliche Regelung vielleicht aufgehoben, aber auch nur hinausgeschoben. Gelingt die Beilegung nicht, so ist es fast gewiß, daß mindestens Frankreich und Belgien ebenfalls ihren Kohlenstreik haben werden. Dann wird unweigerlich die Notwendigkeit einer gemeinsamen Behandlung des Kohlenabkommens in der Form einer europäischen Kohlenlosigkeit herausgesehen werden.

Die Streiklage in England.

Die Nachrichten lauten unklar; man weiß nicht, ob die Verschärfung zunimmt oder ob dort die Entspannung sich vorbereitet. Das erstere scheint näher liegend. Nach einer Privatmeldung des „Journal des Debats“ aus London hat sich die Streiklage gestern plötzlich verschärft. Die Delegierten der Trade Unions hatten der Regierung erklärt, wenn sie nicht innerhalb 24 Stunden die Forderungen der Bergleute beibringen werde, der Generalstreik sämtlicher Korporationen erklärt werde. Der Verband der Eisenbahnen in York hat eine Entschließung angenommen, worin er erklärt, daß die Regierung der Regierung die rechtlichen Forderungen der Bergleute zu billigen, ein direkter Angriff auf das gesamte Wirtschaftsleben sei, und daß der Verband seine Delegierten beauftrage, für den

Streik zu stimmen. Sodage erklärte, die Mitteilungen des Premierministers zeigten nicht, daß in den Streikpunkten ein Fortschritt erzielt worden sei. Von acht am Südbahnhof von London tagenden Solidaritätsstreik mit den Bergleuten ausgebrochen. Der Führer der Arbeiterpartei, Henderson, hält angelehnt des unglücklichen Schicksals, den die Fortführung des Bergarbeiterstreiks in den vertriebenen Industrien heraufschafft, einen halbtägigen Ausstieg für möglich. Die Forderungen der Bergleute ließen sich in einigen Tagen durch einen Schiedsspruch lösen.

Es ist mit dem Ausbruch eines Sympathiestreiks der französischen Bergarbeiter zur Unterstützung ihrer englischen Kollegen zu rechnen.

Im Westen von Charleroi streikten bereits 3000 Grubenarbeiter, trotzdem der allgemeine Streik wegen des Einkommensteuerabzuges von den Löhnen erst am 1. November beginnen sollte. Auch im Hennegauer Becken wurde im Prinzip aus demselben Grunde ein Streik beschlossen. Man sieht in Brüssel dem 1. November mit viel Besorgnis entgegen.

Oberschlesien im Auschuß für Auswärtiges.

Ag. Berlin, 22. Okt. (Fig. Draht.) Die Reichsregierung stellt in den nächsten zwei Wochen die Verhandlungen mit Preußen über die Autonomie Oberschlesiens zum Abschluß zu bringen. Eine neue Sitzung des Ausschusses für Auswärtiges in der obersteleischen Frage soll nach Mitteilungen Dr. Simons' in der ersten oder zweiten Novemberwoche stattfinden. Die gefrigen Sitzungen des Ausschusses, unter Vorsitz des Abg. Stresemann, führten zu einer lebhaften Debatte, in der die wenig positiven Mitteilungen der Regierung in der obersteleischen Frage bemängelt und vielfach kritisiert wurden.

Ag. Berlin, 22. Okt. (Fig. Draht.) Nach Mitteilungen des Außenministers Dr. Simons' in der gestrigen Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten hat die Vorkonferenz auf die deutsche Anfrage nach dem Termin der Volksabstimmung für Oberschlesien noch keine Antwort gegeben, obwohl die Anfrage schon vor drei Wochen ergangen ist. Ferner ist aus den Auslassungen über Oberschlesien wiederzugehen, daß im preussischen Staatsministerium einige Minister die Entscheidung über die obersteleische Autonomie dem kommenden Landtage und seiner neuen Staatsregierung überlassen wollen. Vorkünftig liegt die Zustimmung Preußens zur Autonomie Oberschlesiens als Bundesstaat nur bedingt vor.

Die freie Stadt Danzig.

Danzig, 22. Okt. (W.B.-Draht.) Nach einem Telegramm des Sondergerichtsrates der „Danz. N. Nachr.“ in Paris soll die Unterzeichnung der Konvention zwischen Polen und Danzig am Samstagabend nachmittag erfolgen. Im Anschluß daran soll die Proklamation der freien Stadt Danzig geschehen. Auch eine Erklärung werden in dem Augenblick der Unterzeichnung Danzig seine Rechte geben. Die Proklamation wird hernach in Paris erfolgen. Sie wird durch Jules Cambon vollzogen werden. Ein Reginald Terner wird wieder die Proklamation vollziehen nach Danzig kommen, um seinen Posten dem neuen Oberkommissar zu übergeben.

Die Bedingung der M. S.

Ag. Berlin, 22. Okt. (Fig. Draht.) In den Fraktionsversammlungen der M. S. der letzten Tage ist man übereingekommen, daß die Sozialregierung vom Reichskabinett bis Ende November umfassen in Angriff zu nehmen sei. Von der Erfüllung dieser Bedingung soll das weitere Verhalten der Mehrheitssozialdemokratie auf der Politik der Reichsregierung abhängig gemacht werden.

Das Arbeitsprogramm des Reichstages.

Die Winteression des Reichstages wird außer dem Kapitalsteuerrecht, der Feststellung des Reichsbauhautes und der Abänderung der Besoldungsordnung noch eine ganze Menge neuer Gesetze umfassen, darunter die Entwürfe über den Volksentscheid, über den Staatsgerichtshof, über die Sozialversicherung des Kohlenbergbaus, die Reichsbeschäftigtenordnung. Außerdem soll ein Reichsarbeitsnachweisgesetz, ein Arbeitsarbeitsgesetz, ein Entwurf über die Abänderung des Reichsnotopfers erledigt werden. Ein weiterer Gesetzesentwurf wird sich mit der Vertretung der Betriebsräte in den Aufsichtsräten befassen. Schließlich soll ein Gesetz über den endgültigen Reichswirtschaftsrat verabschiedet werden.

Russische Gegenmaßregeln.

Ag. Berlin, 22. Okt. (Fig. Draht.) In der Frage der Ausweisung der russischen Sowjetvertreter aus Deutschland hat die russische Regierung die Einreiseerlaubnis für eine Einreise deutscher politischer Persönlichkeiten zurückgezogen. Auch die vor der Abreise nach

Kußland stehenden Mitglieder der Gewerkschaften können vorläufig das Reichsgebiet nicht verlassen.

Ag. Berlin, 22. Okt. (Fig. Draht.) Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden Müller in der Zentralkasse der Betriebsräteorganisation sind zurzeit dreizehn Bolschewiken als Agitatoren in Deutschland tätig und bei den Gewerkschaften als solche ausgewiesen.

Furcht vor Hunger.

Stockholm, 22. Okt. (W.B.-Draht.) „Svenska Dagbladet“ meldet aus Helsingfors: Aus Furcht vor den Hungertoten erklärte die Sowjetregierung in dreizehn Bezirken Sowjetrusslands den Belagerungszustand, darunter in den Bezirken Petersburg, Moskwa, Nischni-Novgorod und Smolensk.

Unter Vormundschaft.

Ag. Genf, 22. Okt. (Fig. Draht.) Der „Temps“ meldet aus Berlin, daß Mitglieder der Ueberwachungskommission nach dem Ruhrrevier abgereist sind zur Prüfung der Frage einer Steigerung der Förderung im Ruhrrevier.

Beispiel gebend!

Ag. Kassel, 22. Okt. (Fig. Draht.) Die Regierung von Schumburg-Lippe hat Anordnung gegeben, wonach gegen alle Landwirte, Kaufleute und Händler, die Kartoffeln über 25 Mark den Zentner verkaufen, wegen Wucher mit Lebensstrafe das Strafverfahren einzuleiten und auch vor der Unteruchungshaft nicht zurückzusprechen sei, wenn die Gefahr der Fortsetzung der strafbaren Handlungen besteht.

Aus Nah und Fern.

Die Millionenverträge des Gerichtsassessors Böhmes übergeben, dem „8-Uhr-Abendblatt“ zufolge, schon jetzt den Betrag von 55 Millionen Mark, und es ist anzunehmen, daß noch weitere betragsreiche Madenschaffungen aus Tageslicht kommen werden.

Hinrichtung in Danzig. Die wegen Raubmordes zum Tode verurteilten Geschwister Hedwiga und Berta Pusrowski wurden gestern hingerichtet.

Der Hungerstreifer „Daily Mail“ meldet, daß der seit 70 Tagen fastende Bürgermeister von Corf vorgestern im Bristol-Gefängnis drei ernste Deliriumsattacken hatte. Seine Angehörigen sind an sein Lager gerufen worden. Im Mitternacht war der Bürgermeister von Corf nach einem Deliriums-anfall ohne Bewußtsein. Diese Gelegenheit benutzte man, um Nahrung zuzuführen. Als er wieder zu sich kam, weigerte er sich, Nahrung zu sich zu nehmen.

Bundestag

des Reichsbundes deutscher Technik.

In Kassel hielt in den Tagen vom 15. bis 18. d. M. der Reichsbund Deutscher Technik seine diesjährige ordentliche Bundesversammlung ab. Im großen Saale des Ständehauses versammelten sich eine große Anzahl von Abgeordneten der Ortsgruppen und Landesverbände aus allen Teilen Deutschlands. Auch die Ortsgruppen Oldenburgs und Wilhelmshabens-Abteilungen waren vertreten.

Zur Beratung stand die gemeinsame Arbeit aller technischen Berufsstände Deutschlands, um technischem Denken und technischer Arbeit den gebührenden Einfluß in unserem Wirtschafts- und Volksleben zu verschaffen. Immer weitere Volkstheile müssen dem Verständnis für technische Geistesarbeit erschlossen werden, dieses Verständnis muß zu einer selbstverständlichen Forderung der Allgemeinbildung werden. Erst dann wird die technische Arbeit sich für das Volksganze auswirken können, wie unsere wirtschaftliche Zukunft es mit höchster Dringlichkeit fordern muß.

Am Abend des 17. unterbrachen einige öffentliche Vorträge über „Die Technik in der öffentlichen Selbstverwaltung“, „Reichswirtschaftsrat und Technik“ und „Tagesfragen der Kohlenwirtschaft“ die Beratungen. Aus dem Vortrage über Tagesfragen der Kohlenwirtschaft möge die ernste Mahnung zur Mitarbeit im Kleinen hier ihren Widerhall finden. Helfen muß für den Augenblick die Kleinarbeit an jeder Stelle, die größtmögliche Verbreitung wärmewirtschaftlicher Verbändnisse. Es ist augenblicklich wichtiger, in einem vorhandenen Betriebe 5 v. H. Kohle zu sparen, als Erörterungen darüber zu führen, wie durch die restlose Vergütung der Kohle die Ausnutzung vervielfacht werden könnte, denn das erste können wir sofort, das andere ist Zukunftsaufgabe. Schulung der Helfer, Heizungsabteilungen, persönl. Interesse für jede Feiarbeit weisen dieser Kleinarbeit den Weg. Auch beim Hausbrand muß jeder wissen, daß er Bewahrer von Allgemeingut ist, und mit jeder gesteigerten Brennstoffausnutzung der Allgemeinheit dient.

Hierzu zwei Beilagen.

Der Kienestag nahm eine Entfesselung an gegen die geplante Verdrängung der Dieselmotoren. In der Kienestage beschloß er einen Einspruch von Rauen an die Techniker der Welt, um liberaler Verfügung darüber zu verfahren, daß nicht nur die Höhe der Kienestage, sondern insbesondere das in nichtschmelzenden Kreisläufen zu wenig beachtete Maß der Energie zur Bestimmung der Zylinder in unzulässigem Zusammenbruch beschleunigen muß. Hochwertige Kohle, die uns bereits im Frieden unzureichend zur Verfügung stand und nicht durch Ersatzbrennstoffe ersetzt werden kann, wird uns geraubt, während gerade die Empfängerländer diese Sorgen im Überflusse haben.

Möge die Arbeit des Reichsbundes Deutscher Techniker die Allgemeinheit dem notwendigen technischen Verständnis näher bringen und uns allen den Segen technischer Arbeit damit sichern!
Regierungsbaumeister Ahrendt.

Ausland der gelamten Staatsarbeiter in Bremen.

Wie wir schon vor einiger Zeit mitteilen, sind die Bremischen Staatsarbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten, die zu Verhandlungen führte, von denen die Arbeiterkassette aber nicht berichtet war. Gestern beschäftigte sich der Schlichtungsausschuß mit der Angelegenheit, bei der Antrag auf Lohnerhöhung als zurecht nicht genügend begründet ablehnte. Daraufhin von den Arbeitern vorgenommene Abstimmung hatte das Ergebnis, daß sich 2413 für und 27 gegen den Streik aussprachen. Gemäß diesem Ergebnis sollen sich heute sämtliche Staatsarbeiter im Streik befinden. Die Staatsarbeiterkassette rechnet auch auf die Beilegung der für Bremen in Frage kommenden Eisenbahner am Streik. Die Industriearbeiterkassette, soweit sie durch den Streikmangel ihrer Werke zum Feiern gezwungen ist, hielt gestern vormittag 10 Uhr auf dem Spielplatz an der Nordseite eine große Versammlung ab, zu der zunächst G. S. ter sprach. Da man verstanden wurde, so führte er aus, von der Technischen Ratschläge die Stromerzeugung wiederherstellen zu lassen, seien in allen Betrieben Abstimmungen veranstaltet worden mit dem Ergebnis, daß überall einstimmig die Arbeit mit dem gestrigen Abend zum Stillstand gekommen sei. Ferner hätten am Abend zuvor die Offiziere aller Betriebe nach Anhören von Vertretern der Staatsarbeiter den Beschluß gefaßt, daß für den Fall eines für die Staatsarbeiter unannehmbaren Spruches durch den Schlichtungsausschuß die gesamte Industriearbeiterkassette bereit stehen müsse, am Freitag früh in einen Generalstreik einzutreten. Die Entschloßung werde in die für den Abend anberaumten Staatsarbeiterversammlung fallen und nach in der Nacht an allen wichtigen Straßenecken durch Aufsicht bekanngeben werden. Die Versammlung, die die Ausführungen in fast vollkommener Ruhe, mit nur ganz vereinzelten beifälligen Zurufen aufnahm, wurde aufgespart, geschlossen zum Bahnhofsplatz zu marschieren, unterwegs jede Bezeichnung mit Tüpfel und Pfeil zu vermeiden und vor dem Museum den Bericht der Kommission über die Antwort des Senats abzuwarten. Unter Gesang und Hochrufen, eine von Jugendlichen getragene rote Fahne voran, vollzog sich ohne Zwischenfall der Demonstrationzug. Von der Freitreppe des Museums wurden dann durch Weller und andere Ansprachen gehalten.

In dem Heizestrickell vor gestern eine Veränderung nicht zu verzeichnen. Während der Tagesstunden bis 4 1/2 Uhr konnte wegen des geringen Verbrauches von Lichtstrom die Straßenbahn verkehren. Auch der nicht stark ins Gewicht fallende Strombedarf einiger Freizeitanstalten konnte gestern noch gedeckt werden. Im Geschäftsbereich und Privatleben machte sich aber angelegentlich der Ungewißheit über die Weiterentwicklung der Dinge eine begriffliche Nervosität auf mancherlei Weise bemerkbar. In welchem Ausmaß Bremen geraten wird dadurch, daß von heute an Elektrizitätswerte, Gaswert, Wasserwert,

Stromerzeugung, Wasserkraft und sonstige oder völlig verfallen, ist noch gar nicht abzusehen. Ebenfalls wird die Bevölkerung unter einer neuen Geißel stehen, unter der Bedrängnis stehen, in die das Gebübel der Freimachungsmittel wie bitterer Hohn hineinfällt.

Die Staatsarbeiter haben die Betriebe heute morgen um acht Uhr sämtlich verlassen. Die Straßenbahn fährt nicht. Die Industrie arbeitet nur insoweit, als ihr Strom zur Verfügung steht.

Hus dem Oldenburger Lande.

Der Radbrand unter mit schweren Schäden versehenen Oldenburger Lande, mit genauer Ortseingabe, Mitleidungen und Bericht über zeitige Beseitigung durch die Sachverständigen des Oldenburger, 22. Oktober.

Ein großes Feuer,

das für die benachbarten Häuser sehr verhängnisvoll hätte werden können, brach vorige Nacht gegen 12 Uhr in den Stallungen beim „Neuen Hause“ aus. Vermutlich ist es entstanden in dem mittleren Stall gegenüber dem Schmiedmännchen Hause. Durch die großen Feuerworte, die dort lagerten, konnte sich das Feuer sehr schnell ausbreiten, so daß in kurzer Zeit alle Stallgebäude in Flammen standen. Allen Anliefern hat in den einen Stall aus Benzol in gelagert, wodurch das Feuer rasche Nahrung erhielt. Drei Ställe sind bis auf die Umfassungsmauern vollständig vernichtet. Das sogenannte oierde Stallgebäude, in dem die Büreauen der Rüstungskommission und das Eichamt untergebracht sind, sind nicht so sehr von Feuer betroffen worden. Jedoch erleidet das Eichamt durch die Vernichtung und Beschädigung der wertvollen Geräte und des Inventars erheblichen Schaden. Die Alten, Stublöcher usw. der Rüstungskommission, die geradezu unersetzlich gewesen wären, wurden rechtzeitig in Sicherheit gebracht, sie lagerten in der Veranda des Neuen Hauses, das durch das Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden konnte. Die Stallgebäude sind Eigentum des Staates, so daß dieser den größten Schaden erleidet. Sehr gefährlich wird auch Herr Judena, dem die durch das Feuer vernichteten erheblichen Feuerworte und Feuerungsmaterialien, die in den Stallungen lagerten, gehörten. Auch der Verein der Hengsthalter erleidet großen Schaden, da die Tribünen u. Schutzställe, die bei den Hengstausstellungen gebraucht werden, den Flammen zum Opfer fielen. Sie waren leider nicht zum wirklichen Wert versichert worden. Die Feuerwehr, die noch während des Vormittags mit dem Löschen des Feuers beschäftigt war, hat eine schwere Arbeit zu bewältigen gehabt. Sie war an ihrem Eingreifen anfangs durch den Umstand behindert, daß in voriger Nacht die Spülung des Rohrnetzes vorgenommen wurde und dieses deshalb gesperrt war.

Von anderer Seite wird uns dazu geschrieben: „Vorige Nacht sind die Ställe beim „Neuen Hause“ niedergebrannt. Es war kurz nach 1/2 Uhr. Vorübergehende Passanten retteten schnell das Eingetretene der beiden Geschäfte in Flammen. Die Berufsfeuerwehr war bald zur Stelle, allerdings nur in geringer Stärke. Die Stallgebäude zu retten, war ausichtslos, da der Herd des Feuers zu groß war und die Flammen immer mehr Nahrung fanden. — Lebende Tiere befanden sich zum Glück nicht in den Gebäuden. Dafür aber wurden wertvolle Abgaben an Futterheute ein Opfer der Flammen. Die Feuerwehr beschränkte sich darauf, die anliegenden Häuser, vor allem die Geschäfte der Rüstungskommission, vor dem Niederbrennen zu schützen. Das gelang ihr auch. — In einer besonderen Gefahr für die anliegenden Wohnhäuser wurde der an der Georgstraße liegende niedrige Stall, der anschließend mit Torf, Heu und Strohhalm gefüllt war. Denn in kurzem waren die Flammen auf diesen Teil über-

gegrungen. Als man dem Feuer Luft machte, ließen hohe Dampfswolken, danach gleich Feuerfäden empor. Funken flogen über die Wohnhäuser, und es ist ein Glück, daß nicht auch die Flammen durch etwaigen Wind auf die nebenliegenden Wohnhäuser übergriffen konnten. Das St. Georgshaus, Schuhmanns Drucker sowie Pensionat Engelsen, standen zu gewisser Zeit in hoher Gefahr. Vom Glück fanden die Funken überall massige Mauern, so daß das Feuer auf die Stelle beschränkt blieb. Gegen 12 1/2 Uhr hatte der Brand seine größte Ausdehnung erreicht. Die Sicherheitswehr sorgte für Absperrung der Brandstelle. Wegen der vorgehenden Nachtstunden waren nur wenige Zuschauer am Platze. Die meisten Oldenburger werden heute morgen erst an dem Brandgeruch gemerkt haben, was in der Nacht geschehen ist.

Ein Augenzeuge schreibt uns: „Wir kamen kurz nach Mitternacht zur Brandstätte. Die Stallgebäude standen in hellen Flammen. Durch die Vorzüge von Heu, Stroh und Torf erhielt das Feuer immer neue Nahrung, so daß hohe hohe Lichtsäulen aufstiegen. Es blieb jetzt vor allem, das Gebäude nach der Straße zu, das von der Rüstungskommission bewohnt wird, zu retten. Möbel und sonstiges Eigentum standen längst auf der Straße. Dies Haus war auch deshalb sehr wichtig, weil sich auf dem Dach eine Hauptleitung des Telegraphen besand. Besonders gefährlich drohte das Feuer des verhältnismäßig unfeindbaren Schuppens an der Georgstraße zu werden. Anfangs schien er überhaupt nicht vom Feuer berührt zu sein. Aber als man die Klappen des Daches öffnete, stürzten doch so furchtbare Rauch- und Stichtammen empor, daß man mit großer Sorge auf die benachbarten Häuser blicken mußte. Fast schien es, als ob die benachbarten Häuser wären, die bis in Brand gerieten. Aber man hörte keine Explosion. Anstehend waren es auch wertvolle Heu- oder Torfvorräte, die dort verbrannten.“

Städtische Angelegenheiten.

Magistrat, Gesamttribunal und Stadtrat hatten nächsten Dienstagabend eine Sitzung ab. Zunächst handelt es sich um die Vermögensübernahme für den Grundbesitz von der Stadt in den Feuererwerb. Die Vorlage ist uns noch nicht ausgegangen. Für den Bau der beiden 3. und 4. Familienhäuser an der Radborcker Chaussee wird die Bewilligung von 69 816 M. verlangt. Die Gesamttribunal der beiden Häuser stellen sich auf 639 636 M. (berücksichtigt waren 570 820 M.). Eine Wohnung kostet im Durchschnitt 26 624 M. Herr Busmann plant am Rummelweg den Bau von 12 Familienhäusern. Dazu wird ein Bauausbau von 53 400 M. beantragt. — Im Einverständnis mit dem Theaterausschuß — auch seiner städtischen Mitglieder — beantragt der Magistrat die Weiterführung des Theaters und der Kapelle zunächst auf ein Jahr. In der Vorlage werden die Maßnahmen angeführt, die geeignet sind, die Einnahme zu erhöhen. Trotz der hohen finanziellen Belastung sind die Magistrat und Theaterausschuß einig, daß die kulturelle Bedeutung des Theaters die Aufwendung nicht nur rechtfertigt, sondern geradezu zur Pflicht macht.

* Personalien. Der Studienassessor Ostendorf, bisher an der hiesigen Oberrealschule, übernahm eine Oberlehrer-Stelle an der Oberrealschule Nordenham. Der Studienreferendar Dr. phil. D. F. u. n. an Rüstingen wurde zur Ableistung seiner Vorbereitungszeit dem Realgymnasium überwiesen. Dr. D. hatte bereits eine Assistentenstelle an der Universität Jena übernommen. Kurz vor seiner Habilitation starb der leitende Professor. Seine Nachfolger sind Naturwissenschaftler (Biologie).
* Der erste Ringvortrag des Rummelwegs wird Freitag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums stattfinden. Genossen ist dafür ein vortrefflicher Redner, Dr. Niemeyer aus Hamburg, der die Oldenburger Rummelreiter an der Hand von Bildnissen in den malerischen Still der Gegenwart einführen wird. — Der Rummelverein stellt darauf aufmerksam, daß seine fünf Ringvorträge in diesen Winter besonders ausgewählte Stoffe bieten. — Weiter oben genannten Redner sprechen Dr. v. Allen-Bremen, Dr.

Kindertragödie

in 3 Akten von Karl Schönherr.

(Am Landestheater. Spielleitung Renato Morbo.)

Wie pflegte man doch in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts das Kommen, nun schon fast zwanzig Jahren genommene, zu kennen? Ihn war eine ganz besondere Aufgabe gestellt: es sollte die werdenden Geschlechter zu höherem, edlerem, reinerem Menschsein als es den vorausgehenden Generationen zu erziehen möglich gewesen, hinaufziehen und heranzubilden, und zu diesen Zwecken sollte die größte Sorgfalt in allen Beziehungen dem Kinde gewidmet sein. Das Jahrhundert des Kindes? Zu einem solchen sollte das jehige werden, das war, nach dem efferstem Wunsch aller Idealisten, seine Bestimmung. Wer die Mission des Kindes anerkannte, der mußte natürlich vor allen Dingen an der eigenen Weiterbildung, namentlich in sittlicher Hinsicht, arbeiten. Denn das Kind richtet sich nach dem Erwachsenen, alle Mütter werden ihm von diesem zu sein; die eigene Erziehung kann es nur von denen empfangen, die ihm es ganz einfach zu sagen, mit gutem Beispiel vorzutun. Die Sorge um unsere Kinder ruht in uns die Sorge um uns selbst; eins wirkt auf das andere. Es ist die schönste und redendste Wechselbeziehung, die es gibt. Ehret die Kinder. — dieses Mahnwort schließt die Selbstbeziehung in sich ein. Und unter den Erziehern fällt der Mutter die Doppelaufgabe zu, und die Einwirkung der Mutter ist zunächst vielleicht noch wichtiger als die des Vaters.

Leider hat das gegenwärtige Jahrhundert bis jetzt etwas ganz anderes zu tun gehabt, als die Hoffnungen zu erfüllen, die der Idealismus eines höheren, besseren Menschseins verkindete. Die sittlichen Begriffe und Werte sind zum großen Teil völlig in Verwirrung geraten, der höchste Bankrott geht dem materiellen voraus und Hand in Hand mit ihm. Und den Erwachsenen ist, da alles zertrümmert wurde, der Gedanke an die künftige Generation durchschnittlich fast abhanden gekommen. Man will offenbar gar nicht daran denken; jedenfalls lehnt die Masse der Erwachsenen und mit ihr die Jugend selber noch stiefmütterlich alle Mahnungen einer würdigeren Haltung ab. Überall tritt dies zutage, nicht zum wenigsten in den Kunstgenüssen aller Art, und so auch in dem, was die Theater bieten. Sie unterliegen, namentlich in den Großstädten, allzu sehr den Forderungen des Sinnenheils, und dementsprechend werden sie von den Verfassern der Theaterstücke befeuert. Das Gewissen über die Selbstbestimmung nachzurufen und zu stärken, machen sie verhältnismäßig wenige zur Aufgabe. In diesen gehört

jeht Karl Schönherr, der allbekannte Dichter und Dramatiker.

Sein neuestes Werk, die Kindertragödie, ist wieder ein Volksschick im Dialekt seiner Ziviler Heimat und aus dem Kreise ihrer bodenständigen Menschen, die Schönherr so außerordentlich gut bis in die feinsten Wurzeln des Gemüts und Geistes kennt. Nichts einfacher als der Zufall. Eine Fortaufsehensfamilie; der Vater, ein Weidmann in schon vorgereichtem Alter, mit grauem „Petruskopf“; die Mutter, Ausgang der Dreißiger, in den „gefäblichen“ Jahren, aber schon noch wie die Muttergottes auf dem Altarbild; drei Kinder: ein achtzehnjähriger und ein sechzehnjähriger Sohn, und eine der Mutter ähnelnde Tochter, fünfzehn Jahre alt. Diese fünf Menschen bilden eine völlig in sich abgeschlossene und einige Familie; mit großer Liebe und Zuneigung hängen die Kinder an den Eltern, und untereinander sind sie die zärtlichsten Geschwister. Der Mutter Liebste ist der jüngere Sohn, er ist fröhlich und höchst schwärmerisch an ihr; der ältere und die Tochter neigen mehr dem Vater zu, aber allen dreien ist, wie den Eltern, der Zusammenhalt der Familie in sich etwas Heiliges und Unantastbares, und sie sind ohne jede Reflexion stolz auf ihre Einigkeit und gegenseitige Hingebung. Ihr Glück ist so vollkommen, daß der Teufel neidlich wird und seine Krallen danach ausstreckt, um es zu vernichten. Der jüngere Sohn, der Mutter Liebste, fällt eines Tages in den Bach und wird von dem neuen jungen Fortschiffen gerettet. Die Mutter ist völlig außer sich vor Dankbarkeit; sie küßt den Retter sogar „wie einem Hühner“ die Hand. Von diesem Ueberchwang der Gefühle betroffen, verliert sich der junge Mann in die Frau, und sie verachtet sich, erwidert seine Neigung und nimmt seine heimlichen Besuche an.

Jetzt beginnt das Stück. Denn alles Glückliche entziehen wir den Mitleidungen der Kinder; weder Vater noch Mutter, noch der Liebhaber treten auf. Das ist das durchaus Neue dieser Tragödie: Wir sehen nur die drei Geschwister, die die Begleitung der Mutter erduldet haben und deren Knechte und Herzensnöte wird nun mitleiden. Ihr Blick auf die Mutter und ihre Liebe zu ihr sind so groß, daß sie selber ihren Beobachtungen nicht trauen, bis sie das unfassbare Entschliche sich nicht mehr leugnen können. Wie lange werden die nächsten Besuche des Liebhabers während der Abwesenheit des Vaters, der von seiner Frau einflußlos noch getäuscht wird, vor diesem noch zu verbergen sein? Was wird dann geschehen? Die Kinder wissen vor Scham und Mitleidenschaft nicht aus noch ein, und ihre Liebe gerät ins Wanken. Um so mehr, als sie der Mutter nicht mehr gelten; höst sie doch sogar den Züngeln ihres Jurist und kummert sich um seine wiederkehrende Krankheit nicht. Die unerlöste Lebensschick

zu ihrem Liebhaber hat sogar die mütterliche Liebe beiegt, und gerade die letztere, das starke Familiengedicht, war doch der Anlaß, daß sie auf den Abweg geriet und ihre Familie ins Unglück brachte. Der Jammer endet damit, daß die Tochter, an Gott und Menschen verzweifelt, von einem Dorfbarbsen bedrängt, sich ihm preisgibt, weil die Mutter ja auch nicht anders sei, und das bisherige Mutterföhnden, mit dem älteren Bruder gemeinsam dem Liebhaber der Mutter aufzuernten, diesen ersieht und selbst tot zusammenbricht. Was weiter aus den lebenden Geschwistern, dem Vater und der Mutter wird, erfahren wir nicht.

Genau trägt für den, der danach fragt, die Mutter die Schuld. Nicht, weil sie sich „im gefährlichen Alter“ noch einmal in einem jüngeren Mann verliebt, sondern weil sie diese verpörrichte Leidenschaft nicht überwinden, sich nicht selbst besiegen kann, die Selbstheit der Familie mit Füßen tritt und die zerstörenden Folgen ihrer Handlungsweise für ihre eigenen Kinder nicht bedenkt, für deren Schicksal sie jedenfalls und unlangbar verantwortlich ist. Diese bittere Lehre gerade jetzt unserem Volke und den Frauen, und in so eigener Art, anschaulich durch dies kleine herbe Stück zu Gemüte geföhrt zu haben, ist in mehrfachen Sinne ein Verdienst Schönherr's.

In seinem großen Drama „Wolf in Wolfen“ wußte er Sinn und Geist eines ganzen Volkes zum „Selben“ zu gestalten, und gerade die letztere, das starke Familiengedicht, war doch der Anlaß, daß sie auf den Abweg geriet und ihre Familie ins Unglück brachte. Der Jammer endet damit, daß die Tochter, an Gott und Menschen verzweifelt, von einem Dorfbarbsen bedrängt, sich ihm preisgibt, weil die Mutter ja auch nicht anders sei, und das bisherige Mutterföhnden, mit dem älteren Bruder gemeinsam dem Liebhaber der Mutter aufzuernten, diesen ersieht und selbst tot zusammenbricht. Was weiter aus den lebenden Geschwistern, dem Vater und der Mutter wird, erfahren wir nicht.

Richard Samel.

Für den Winterbedarf
empfehle ich in bekannt guten Qualitäten
Unterzeuge, Strümpfe, Wollgarne
Theodor Schütte
Spezialgeschäft für Wollwaren
Mechanische Strickerei — Telefon 171

Commerz- und Privat-Bank
Aktien-Gesellschaft
Über 150 Niederlassungen
Siliale Oldenburg
Aktien-Kapital 200 Millionen Mark
Reserven rund 50 Millionen Mark
Vermögensverwaltungen.

Wir empfehlen
in grosser Auswahl sehr preiswert
neueste
**Pelzhüte, Pelzkappen,
Pelzkragen, Pelzmuffen**
Umarbeiten auf neueste Formen
sorgfältigst
Oldenburg **J. H. Eilers** Achternstr. 44/45.

In meinem Verlage erscheint demnächst
Geschichte der Stadt Barel
verfasst vom früheren Schriftleiter
des „Gemeinbürger“ **PAUL HEINZ**
Das Werk, Oktavformat, etwa 300 Seiten
stark, mit gutem literarischem Ein-
blick, enthält die dokumentarische und er-
zählende Darstellung der politischen und
wirtschaftl. Entwicklungsgeschichte Barel,
in engem Zusammenhang mit den oldenbur-
gischen Landesverhältnissen und den kultur-
historischen Epochen.
Vorzugspreis 12 Mark
Spätere Lieferpreis 30 Mark
Prachtledereinband 40 Mark
Bestellungen zum Vorzugspreise wolle man
sich sofort an den Verlag richten.
AD. ALLMERS, VAREL I. O.
Buch- und Kunstverleger - Verlagsanstalt

Wohnräume
richtet gediegen ein
J. D. Freese,
Tischlermeister, Mühlenstr. 3 u. 4

Für Schlachter u. Wurstmacher
Prima Franz- u. Mitteldärme
gebe meter- und bundweise ab.
Joh. Bremer.

Herren-Stoffe
Nur das Allerbeste
für
Anzüge
Faschottis
Joppen
Hosen
Damen-Kostüme
M. Schulmann
38 Achternstrasse 38

a) Futtermittel:
La Plata-Mais, gute Futterbohnen, schätzbar. Futtermehl, hergestellt aus Hülsenfrüchten etc.
Maismahtutur u. Fischmehl (Reichsmare), Raps- und Palmkerntaschen.
Korostochen- und Seinfachsenstroh, Stiefen- und Zerkornmehl, Schmal mit Weizen, Tierkörpermehl, Fischmehl, Leinöl, Senf, Erbsen usw.

b) Nahrungsmittel:
Süßensäfte, Säftefabrikate usw.
Landwirtschaftl. Betriebsstoffe G. m. b. H., Leer, Düssel.
Telegraphische Futterstelle.
Fernsprechnummern: 85, 86, 87.
Nehme stets

Besang-Unterricht
Chemal. Schülerin ausgezeichnete Gesangsprofessorin erteilt Unterricht nach altbewährter Methode. Besondere Berücksichtigung des Liebergesanges. Persönliche Empfehlungen stehen zur Seite. Näheres Rangstraße 2.

Aufbärn-Farben
in allen Farben, wasserfest.
Fr. Spanhate
Farbenhandl.,
Langestraße 48,
5. Hofhaus.

Gardinen
für Händler, Kaufleute und Private billig.
Karl Seidel,
Hallenstr. 1, Bogtl.,
Körnerstraße.
Fischhausen bei
Zwischenbahn. Zu verl.
eine Ladung gute
Fischerwurzeln.
D. Scholzegebdes.

Wenig gebrauchte
Nähmaschinen
mit voller Garantie
Rad- Munderloh,
Langestraße 73.

Sehr gut erhalten.
Göpel
preiswert zu verkauf.
Näheres unter S. N. 75 postlagernd Dube.
Sehr gut erhalten.
Sinderwagen
mit Gummi
preiswert zu verkauf.
Näheres unter S. N. 75 postlagernd Dube.

Umpressen
von
Damenhüten
auf neueste Form.
Eilige Aufträge in
3 Tagen.
J. H. Eilers
Damenputz.

Obenburger Landes-Theater.
Freitag, 22. Okt. (geschlossene Vorstellung): „Die Frau im Vermeint.“ Operette in 3 Akten von Gilbert. Anf. 7.30 Uhr.
Sonntag, 24. Okt. (außer Abwesenheit): „Die Geisha.“ Operette in 3 Akten von Sames. Anfang 7.30 Uhr.
Sonntag, 24. Okt. (außer Abwesenheit): „Die Geisha.“ Anfang 7 Uhr.

feine Wäsche
Haushalts- und Hotelwäsche zum Waschen und Plätten an. — Auf Wunsch wird die Wäsche abgeholt und zurückgebracht. Keine Gebühr.
Frau Winter, Sonnenstr. 26
Junger Kaufmann wünscht als
Teilhhaber
mit Kapital in ein Geschäft einzutreten evtl. Geschäft zu kaufen.
Offerten unter S. N. 2613 durch Hüttners Annoncen-Expedition im Handelshof.

Heute und morgen ein Waggon prima Weiß- u. Rostkohl am Stau. Zentner- u. fußweise billigst
W. Engelbart,
Hellenstr. 3, Fernruf 255.
Galkstr. 23, Fernruf 633.

Sehr gut erhaltenes
3 PS. N. S. U. Motorrad
zu verkaufen. Offerten unter S. N. 981 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gelegenheitskauf für Verlobte!!
Wegen Platzmangel geben wir zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen ab:
5 komplette Küchen
in offstem Kiefernholz, natur lackiert, mit Zinkblechplatten, sehr solide Arbeit.
Ferner ein Posten
Aufwachtische
in verschiedenen Sorten.
Sortimanns Küchengehäft,
21 Langestraße 21

Zwei-Familienhaus,
angenehme Lage, für 60000 M zu verkaufen. Unterwohnung sofort bezugsbar.
G. Wemmen, Auktionator,
Oldenburg. Telefon 1572.
Bin Abnehmer von
Lang- sowie auch Brennholz.

Angebote mit Preis frei Waggon unter S. N. 972 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Wiener Würstchen
— reines Schweinefleisch — in Dosen von 50, 25, 8, 4 u. 2 Paar, empf. auß. preiswert
G. Grube, Agentur u. Kommission,
Oldenburg i. Oldb., Jakobstraße Nr. 6.

Sämtliche Maschinenreparaturen und Montagen
werden garantiert sauber u. billigst ausgeführt
Maschinenbau-Reparaturwerkstatt
G. Hinz,
Rosenstraße 51, Nähe des Stau.

Oldenburg. Zu bill. ein gebrauchtes Klavier, eine Geige, langwe und eine neue **Chaise longue.** Harmonikastraße 5.
Oldenburg. Billig zu verkaufen 1 Gramophon mit 20 Platten und 1 Sandbarmonika. Zu sehen abends nach 6 Uhr. Dählmannsweg 10.
Oldenburg. Zu bill. 1 gr. Hofhund od. 1 kleiner zu verk. u. 2 Wäber mit Woge zu einem Prädik. Hundwägen. Dählmannsweg 1.

Umpressen von Damenhüten
auf neueste Form. Eilige Aufträge in 3 Tagen.
J. H. Eilers
Damenputz.

Obenburger Landes-Theater.
Freitag, 22. Okt. (geschlossene Vorstellung): „Die Frau im Vermeint.“ Operette in 3 Akten von Gilbert. Anf. 7.30 Uhr.
Sonntag, 24. Okt. (außer Abwesenheit): „Die Geisha.“ Operette in 3 Akten von Sames. Anfang 7.30 Uhr.
Sonntag, 24. Okt. (außer Abwesenheit): „Die Geisha.“ Anfang 7 Uhr.

Vereinigte städtische Theater in Bremen.
Stadt-Theater a. Wall
Sonnabend, d. 23. Okt., abends 8 Uhr: „Der Ring des Nibelungen.“ Erster Tag: „Die Walküre.“
Sonntag, 24. Okt., abends 7 Uhr: „Die Walküre.“
Montag, 25. Okt., abends 7 Uhr: „Der Walküre.“
Dienstag, 26. Okt., abends 7 Uhr: „Der Walküre.“
Mittwoch, 27. Okt., abends 7 Uhr: „Die Kätchen.“

Statt besonderer Anzeig.
Die Verlobung unserer Tochter Esse mit dem Amtsarzt Herrn Dr. med. Otto Rau besetzen wir uns anzugehen.
Heinrich Hinken u. Frau.
Johanne geb. zu Jähren.
Westerstede, im Oktober 1920.
Meine Verlobung mit Fräulein Esse Hinken zeige ich hiermit an.
Otto Rau.
Westerstede, im Oktober 1920.

Statt Karren.
Die Verlobung unserer Tochter Esse mit Fräulein Beria mit Herrn Hermann Kolling zeigen wir hiermit an.
D. Grabenamp und Frau.
Stoßhamm, Oktober 1920.

Bermählungen.
Ihre Bermählung geben bekannt
Hermann Rathjo
und Frau
Bertha geb. Brand.
Bremen.
22. Oktbr. 1920.

Statt besonderer Anzeig.
Fischhausersfeld, 21. Oktbr. 1920.
Heute morgen entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treuherziger Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder u. Onkel, der Landwirt
Johann Ahlers
in seinem 62. Lebensjahre, welches tiefbetrauert zur Anzeige bringen
Familie Ahlers.
Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. Oktober, nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhof in Zwijssend. — Vorher Trauerandacht im Hause.

Statt besonderer Anzeig.
Fischhausersfeld, 21. Oktbr. 1920.
Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe, gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und tante
Methilde
in ihrem 63. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Gertruden-Sirchhof statt. Vorher Andacht im Hause.

Statt besonderer Anzeig.
Fischhausersfeld, 21. Oktbr. 1920.
Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe, gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und tante
Methilde
in ihrem 63. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Gertruden-Sirchhof statt. Vorher Andacht im Hause.

Statt besonderer Anzeig.
Fischhausersfeld, 21. Oktbr. 1920.
Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe, gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und tante
Methilde
in ihrem 63. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Gertruden-Sirchhof statt. Vorher Andacht im Hause.

Statt besonderer Anzeig.
Fischhausersfeld, 21. Oktbr. 1920.
Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe, gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und tante
Methilde
in ihrem 63. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Gertruden-Sirchhof statt. Vorher Andacht im Hause.

Statt besonderer Anzeig.
Fischhausersfeld, 21. Oktbr. 1920.
Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe, gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und tante
Methilde
in ihrem 63. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Gertruden-Sirchhof statt. Vorher Andacht im Hause.

Statt besonderer Anzeig.
Fischhausersfeld, 21. Oktbr. 1920.
Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe, gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und tante
Methilde
in ihrem 63. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Gertruden-Sirchhof statt. Vorher Andacht im Hause.

Statt besonderer Anzeig.
Fischhausersfeld, 21. Oktbr. 1920.
Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe, gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und tante
Methilde
in ihrem 63. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Gertruden-Sirchhof statt. Vorher Andacht im Hause.

Statt besonderer Anzeig.
Fischhausersfeld, 21. Oktbr. 1920.
Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe, gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und tante
Methilde
in ihrem 63. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Gertruden-Sirchhof statt. Vorher Andacht im Hause.

Statt besonderer Anzeig.
Fischhausersfeld, 21. Oktbr. 1920.
Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe, gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und tante
Methilde
in ihrem 63. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Gertruden-Sirchhof statt. Vorher Andacht im Hause.

Statt besonderer Anzeig.
Fischhausersfeld, 21. Oktbr. 1920.
Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe, gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und tante
Methilde
in ihrem 63. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Gertruden-Sirchhof statt. Vorher Andacht im Hause.

Statt besonderer Anzeig.
Fischhausersfeld, 21. Oktbr. 1920.
Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe, gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und tante
Methilde
in ihrem 63. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Gertruden-Sirchhof statt. Vorher Andacht im Hause.

Statt besonderer Anzeig.
Fischhausersfeld, 21. Oktbr. 1920.
Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe, gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und tante
Methilde
in ihrem 63. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Gertruden-Sirchhof statt. Vorher Andacht im Hause.

Statt besonderer Anzeig.
Fischhausersfeld, 21. Oktbr. 1920.
Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe, gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und tante
Methilde
in ihrem 63. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Gertruden-Sirchhof statt. Vorher Andacht im Hause.

mit der Schaffung des für die Jugend so nötigen Spiel- und Sportplatzes in Verbindung zu bringen. Eine mehrgliedrige Kommission wurde mit den notwendigen Vorarbeiten beauftragt. Zu gegebener Zeit wird in einer allgemeinen öffentlichen Versammlung über die Einzelheiten des Planes beraten werden. — Auf Anordnung des Oberbürgermeisters Oberbühlmanns ist die bisherige dreiklassige Schule zu einer vierklassigen erweitert worden, da die Schülerzahl zu groß geworden war und noch stetig im Wachsen begriffen ist. Dem Scher wurde Herr Wechsung, der bereits seit Jahren Vertretungsmitglied der Schule tätig war. — Der hiesige Singsverein „Gemischter Chor“ beschäftigt, demnachst wieder seine regelmäßigen Übungsabende aufnehmen.

Zur landtagsvorlage der Kartoffel-Verbilligung

Schreibt die „Oldenb. Volksgl.“: Der Grundgedanke der Vorlage ist der, diejenigen, die an der Erzeugung verbilligter Kartoffeln sich nicht beteiligen haben, zu einer Art Steuer heranzuziehen, deren veranschlagte Gesamtsumme von 3 Millionen Mark dazu dienen soll, die an dem für die Minderbemittelten nötigen Quantum von 400 000 Zentnern noch fehlenden 200 000 Zentner den Minderbemittelten durch die Kommunen zu 20 Mk. liefern zu können. Dem Grundgedanken kann man zustimmen, er kann aber nicht verwirklicht werden auf dem Wege, den die Vorlage vorschlägt. Zunächst ist einmal festzustellen, daß das Quantum von 400 000 Zentnern resp. abzüglich der freimüllig gelieferten 150 000 Zentner ungefähr noch notwendigen 250 000 Zentner, tatsächlich noch für die Befriedigung Minderbemittelter notwendig ist. Ferner ist festzustellen, ob im Hinblick auf die reichsweit abgeschlossenen Lieferungsverträge ein solches Gesetz überhaupt rechtlich begründbar ist. Sollten diese beiden Fragen bejaht werden, dann ist das vorgeschlagene Um- und abzugeben auf zweckmäßigkeit zu prüfen. U. E. ist der vorgeschlagene Weg unangenehm. Der Entwurf will jedes Jahr Anbaufläche mit 600 Mk. beladen, abgezogen von dem im Absatz 2 § 1 vorgeschlagenen Umlagen. Die vorgeschlagene Ertragsfähigkeit des Bodens ist als vollkommen außer acht gelassen. Dieses Verfahren nach Schema F ist abzulehnen. Zum anderen würde von dieser Umlage wieder auf sonstige Flächen die Gestein betreffen, während die Fläche, wie schon mehrfach, frei ausgehen würde. Das ist ebenfalls nicht zu verwirklichen. Welter ist zu bemängeln, daß nur die Anbauflächen bis 5 Hektar freibleiben sollen. Das ist ebenfalls nicht gering gegriffen. Es würden größere Familien, die vielleicht selbst nicht genügend Kartoffeln anbauen, noch mit dieser Abgabe belastet werden. Endlich ist zu prüfen, was ein solches Gesetz für Konsequenzen haben könnte auf andere vom Reich getroffene Vereinbarungen, betr. Preise anderer Erzeugnisse. Wird diese Vorlage Gesetz, dann läßt sich evtl. auch für Getreide usw. eine dergleichen Umlage zur Verbilligung rechtfertigen.

Es bestehen somit eine Reihe sehr ernstlicher Bedenken gegen diese Vorlage, deren mögliche Wirkungen von der maßgebenden Stelle anscheinend nicht genügend übersehen worden sind. So wie die Vorlage jetzt vorliegt, ist sie für uns unannehmbar. Das Umlageverfahren wäre u. E. auf eine völlig andere Grundlage zu stellen, vielleicht in der Weise, daß die Umlage nach dem Grundbesitzvermögen erhoben wird, wobei dann diejenigen, die ihrer Ablieferungspflicht verbilligter Kartoffeln nachkommen sind, freibleiben. Erreicht würde damit, daß zunächst die verbilligte Ertragsfähigkeit des Bodens berücksichtigt würde, und zweitens würde erreicht, daß auch die Fläche ihren Anteil an der Umlage tragen müßte. Die Freigrenze müßte des weiteren von 5 Hektar auf 10—20 Hektar mindestens erhöht werden. Vielleicht ließe sich auch die Größe der abgabefreien Fläche derart regeln, daß pro Kopf der Familie 2—3 Hektar freibleiben.

Der Landtag wird zweifellos die Vorlage einer scharfen Durchsicht unterziehen und nur nach gründlicher Überlegung kann sie Gesetz werden. Weiteres zur ganzen Frage der Kartoffelverbilligung, die gänzlich verfahren erscheint, zu sagen, behalten wir uns vor.

Neues aus aller Welt.

Die Unendlichkeit der Sternräume. Bis vor wenigen Jahren war die Mehrzahl der Astronomen geneigt, anzunehmen, daß die Sternwelt aus einem begrenzten Raum beschränkt sei, der einigermaßen dem von der Milchstraße eingenommenen Gebiet entspricht. Wie Mr. Hevelius im neuesten Heft der „Unsichtbar“ (Frankfurt a. M.) berichtet, ist die Milchstraße nach neueren amerikanischen Messungen aus dem Jahre 1917 eine riesige Spirale mit einem Durchmesser von 50 000 bis 100 000 Lichtjahren. Ein Lichtjahr ist die Strecke, die das Licht während eines Jahres zurücklegt, d. h. also, wenn ein Stern in der Milchstraße erlicht, wird es auf der Erde unter Umständen erst nach 100 000 Jahren wahrgenommen. Unsere ganze Menschheitsgeschichte ist nicht älter als 7000 Jahre! Nun durchläuft das Licht in der Sekunde 300 000 Kilometer, eine Strecke also, die 7^{1/2} mal so groß ist als der Umfang der Erde. Eine Lichtminute ist für den menschlichen Geist kaum vorstellbar, nun gar 100 000 Lichtjahre! Aber auch diese Räume haben sich für die Sternwelt aus so eng erwiesen. Schapley hat die Entfernungen der großen kugelförmigen Sternhaufen berechnet

und fand Entfernungen einzelner Sterne bis zu 220 000 Lichtjahren. Noch weiter geht der schwebische Forscher Dr. Lundmark, der bei den Sternnebeln Entfernungen bis zu 20 Millionen Lichtjahren annimmt. Die Millionen von Lichtjahren, mit denen unser Weltall sich plötzlich erweitert worden ist, deuten darauf hin, daß seine Grenzen dem Forscher selbst unbekannt sind, die in der Unvollkommenheit unserer Werkzeuge liegen, kurz, daß die Welt der Sterne nicht begrenzt ist, wie man bisher annahm.

Die Erhaltung eines Sanjedemals. Am Trabeser in Emden stehen seit alter Zeit als erwidrigte Zeugen der rühmlichen Vergangenheit der alten Hansestadt die ehemaligen Salzpfeiler der Hanse, die man in pietätvoller Weise bisher nicht anzurühren wagte, zumal sie das materielle Bild Emdens wirksam ergäuzten. Als die große Wohnungsnot über das Reich hereinbrach, beantragte der Meierschneider den Abruch der Salzpfeiler mit der Begründung, daß aus ihnen Steinen Neubauten aufgeführt werden könnten und damit eine Reihe Wohnsambereitungen ermöglicht würden. Nach langen Beratungen und Anhörung von Sachverständigen hat der Senat den Antrag abgelehnt.

Ein wunderbares Land. Eine merkwürdige Beobachtung ist an dem Kontinent von Grönland gemacht worden: das Land scheint sich allmählich langsam von Europa zu entfernen. Messungen, die im Jahre 1907 bei der von Wilh. Erichsen geleiteten Danmark-Expedition von J. P. Koch gemacht worden sind, zeigen gegen die gleiche Vermutung durch die deutsche Expedition von 1870 einen Unterschied von fast 3 Minuten in der Länge bei übereinstimmender Breite. Das Land muß sich also in den 37 Jahren um etwa 1200 Meter westwärts verschoben haben. Eine weitere Längebestimmung Nordgrönlands liegt aus dem Jahre 1823 vor — sie läßt eine Verschiebung von etwa neun Metern jährlich in der Zeit von 1823 bis 1870 voraussetzen. So liegt die Vermutung nahe, daß Grönland und Skandinavien, deren Abstand voneinander gegenwärtig etwa 1400 Kilometer beträgt, einmal eine zusammenhängende Landmasse gebildet haben. Ihre Trennung muß vor 50 000 bis 100 000 Jahren erfolgt sein.

Theaterstand. Bei der zweiten Aufführung von Webers „Die drei Mörder“ am Theater in Hannover wurde die Aufführung durch die schlechte Witterung sehr beeinträchtigt. Die Aufführung wurde durch die schlechte Witterung sehr beeinträchtigt. Die Aufführung wurde durch die schlechte Witterung sehr beeinträchtigt.

Ein einfaches Weizengetreide. Durch die Blätter geht, aus U. E. in stammend, folgende hehrliche Begebenheit: Kommt da neulich eine Mutter vom Lande, deren Sohn eine höhere Schule besucht, zu einem Lehrer und fragt, ob der Herr Studienrat wohl geneigt sei, ihrem Wilhelm, der im Latein nicht so recht mitkommt, einige Privatstunden zu geben. Auf die Befragung der Frage, wofür die Mutter schlichter nach dem Preis zu fragen. Der Herr Studienrat antwortete: „Sehen Sie, liebe Frau, vor dem Kriege nahm ich drei Mark für die Stunde. Dafür konnte ich 30 Eier kaufen. Wenn Sie mir nun für jede Stunde 30 Eier bringen, so gebe ich Ihrem Wilhelm so viele Stunden, wie Sie wollen!“ Und sie zog betrübt von dannen!

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Spezialheftes übernimmt die Schriftleitung den Seiten gegenüber keine Verantwortung.)

Zum Konfirmationsunterricht. Der erste Einseher des Artikels „Zum Konfirmationsunterricht“ hat es für seine Pflicht, Herrn Oberkirchenrat Iben zu erwidern, um nicht in den Verdacht zu kommen, daß er mit den Ausführungen des letzteren einverstanden sei. Der erste Einseher hat sich von den Darlegungen des Herrn Oberkirchenrats in seiner Weise überzeugen lassen können; sie haben ihn in seiner Ansicht vielmehr noch befestigt.

1. Aus der allgemeinen Fassung des ersten Absatzes in der Voris zur Aufzählung an Mitglieder der früheren Hofgemeinde zum Konfirmationsunterricht folgt, daß die Einrichtung im Namen der Kirchenbehörde, des Oberkirchenrates, geschah. — Das ist ja auch ganz selbstverständlich; denn — wie auch aus den gegenwärtigen Verhandlungen der Synode hervorgeht — der Oberkirchenrat hat über den Antrag zu urteilen, der Herr Iben ist das ausführende Organ. In dieser rechtlichen Auffassung wird dadurch nichts geändert, daß Herr Oberkirchenrat Iben jene Voris persönlich verfaßt hat. — Mit hin ist dieser für die Einrichtung eines besonderen Konfirmationsunterrichtes ein Mitglied der früheren Hofgemeinde nicht verantwortlich.

2. Die Einrichtung eines besonderen Konfirmationsunterrichtes an Angehörige der früheren Hofgemeinde ist so unsozial wie möglich, geschäftlich, ob Kinder der höheren, mittleren und unteren Hofbeamten gemeinsam an ihnen teilgenommen haben bzw. teilnehmen. — Wenn es wahr ist, daß jetzt Kinder zu dem besonderen Konfirmationsunterrichte sich gemeldet haben sollen, deren Eltern der früheren Hofgemeinde angehört haben, so würde doch aus dieser Tatsache folgen, daß in einem besonderen Unterrichte etwas „Besonderes“, „Erfolgreiches“, etwas „Feineres“ gesehen wird. Dies würde ein starker und klarer, ganz unabweisbarer Beweis für den unsozialen Charakter jener Einrichtung sein.

3. Herr Oberkirchenrat Iben bezeichnet sich in seinem Artikel als „Gelehrter“, „a. D.“. Wir ist nicht bedacht, daß er einen Nachzügler gefunden hat; somit wird doch durch „a. D.“ die

Auffassung der Hofgemeinde getrennt. Bestände diese rechtlich noch, so wäre es ja auch gar keinen Sinn von einer „früheren Hofgemeinde“ zu reden. So habe in meinem Artikel gar nicht bestritten, und garnicht davon geschrieben, daß die Mitglieder der früheren Hofgemeinde sich an ihren ehemaligen Seeliger in persönlichen Widen wenden mögen. — Für mich handelt es sich nur und nur um den besonderen Konfirmationsunterricht als eine unsoziale Einrichtung, die der früheren Hofgemeinde nicht wiederholt.

4. Herr Oberkirchenrat Iben hat den letzten Teil meiner Ausführungen nicht bestritten; denn ich habe Kirche und Politik getrennt in Verbindung gebracht. Wenn jenes ohne Aufregung meine eingehenden Ausführungen durchliest, so wird er erkennen, daß ich einerseits die Kirche, andererseits die Mitglieder der früheren Hofgemeinde an ihre sozialen Pflichten habe erinnern wollen.

5. Ich habe ohne Aufregung, rein sachlich meinen Standpunkt dargelegt; im Gegesatz dazu ist der Artikel des Herrn Oberkirchenrats Iben nicht frei von Verehrtheit, um seinen bürden Ausdruck zu gebrauchen. Es ist doch so: wer öffentlich etwas brühen läßt, muß sich gefaßt lassen, öffentlich kritisiert zu werden, oder „wer an der Straße baut usw.“

„Abusus non tollit usum.“

Ein evangelischer Christ.

Bandelsteil.

Die vorgerichtete Bärte vor anfangs recht gut besucht, doch herrschte im allgemeinen eine recht laute Geschäftstätigkeit. Die weiter sinkende Bälute hat ein weiteres Steigen der Preise für die meisten Artikel, insbesondere der unmittelbar eingeführten Lebensmittel verursacht. Andererseits war das Angebot in diesen ausländischen Artikeln zum Teil recht bescheiden. So wurde Reis von Hamburg aus garnicht angeboten, doch waren Pistolen von Düsseldorf zum Preise von 9,50 bis 11 Mk. im Markt vorhanden. Zu diesem Preise fanden auch kleinere Umläufe statt. Keine Nachfrage herrschte nach Kaffee. Es bestätigte sich, daß im Auslande die Preise für Kaffee wiederum erheblich gestiegen sind, doch hat der Inlandskonsum davon kaum einen Vorteil, da Kaffee zurecht und wahrscheinlich auch auf längere Zeit hinaus nicht in beliebigen Mengen eingeführt werden darf. Es wurde vor einiger Zeit mitgeteilt, daß konzentriert der südafrikanischen Reichsbehörden Deutschland nur täglich 1000 Sack Kaffee einführen darf. Diese Menge bedeutet aber bei dem hohen Konsum, daß damit bei weitem nicht die Nachfrage gedeckt werden kann. Man wartet immer auf die Zeit, wo eine Besserung der Bälute eintritt, um alsdann die Möglichkeit für die Erteilung der Einfuhrgenehmigung für größere Mengen zu erhalten. Neben diesen Einfuhrmengen, die offiziell genehmigt sind, kann man aber auch Kaffee kaufen ohne Einfuhrgenehmigung. Man läuft allerdings dem Gefahr, daß man monatelang auf die Einfuhrgenehmigung warten kann. Dieser Kaffee wurde unverkollt mit 8,50 bis 9,50 Mk. angeboten. Der Zoll beträgt zurecht 5,20 Mk. für das Pfund. Bei einer weiteren Verschlechterung der Bälute steigt der Zoll entsprechend. Es stellt sich hier Kaffee mit allen Unkosten demnach schon auf 15 bis 18 Mk. das Pfund Kaffee mit vorliegender Einfuhrgenehmigung wurde mit 20 bis 23 Mk. das Pfund als Hamburg je nach Qualität gehandelt. Angeboten wurden ferner größere Mengen Malisgrise zum Preise von 7—8 Mk. das Kilogramm; außerdem Sirup, der in größeren Mengen gehandelt wurde. Zucker wird ab November nicht unter dem beherrschenden Preise von 3,60 Mk. verkauft werden. Es ist daraus die starkste Nachfrage nach Sirup zu erkennen. Hälftenfrüchte wurden kaum angeboten. Kleinere Quantitäten wurden bei Preisen von 6 bis 8 Mk. für das Kilo umgelegt. Malis wurde zu 197 Mk. bei sofortiger Lieferung, 187 Mk. bei demgegenüber Lieferung gehandelt. In anderen Futtermitteln herrschte wenig Angebot. Es ist immer wieder festzustellen, daß der ganze Handel bei dem außerordentlich niedrigen Stande der deutschen Markt darniederliegt. Eine mittlere recht Geschäftstätigkeit kann erst entstehen, wenn sich die Bälute erheblich erholt hat und, was eigentlich noch wichtiger ist, die Voraussetzungen vorhanden ist, daß die Bälute einigermaßen stabil bleibt.

* Berlin, 21. Oktober. Wechselnotierungen.

	21. Oktober	20. Oktober	19. Oktober
Gold Brief	2167,80	2161,80	2167,80
Gold Kupon	480,50	479,50	480,50
Christiana	964,00	966,50	968,50
Kopenhagen	982,00	984,00	981,00
Stockholm	1385,80	1383,40	1391,40
Helsingfors	181,80	182,20	183,20
Osaka	243,00	243,50	242,25
London	70,38	70,44	70,38
Newyork	465,50	467,50	468,00
Schweden	1108,85	1111,15	1111,85
Spanien	991,50	993,50	1001,45
Wien, alte	22,97	23,05	23,22
Deutsch-Oesterreich	83,77	83,74	83,27
London	17,78	17,82	17,77
Bulgarien	—	—	—
Konstantinopel	—	—	—

Körper und Geist, Seele und Gemüt,

welche infolge der darniederliegenden Lebensmittellieferung und der aus ihr resultierenden Unterernährung und deren Folgen beeinträchtigt sind, gewinnen Lebensfähigkeit, Spannkraft, Ruhe und Gleichgewicht wieder durch eine Kur mit Glandactin (mit Dosisvorschriften, Ratgeber), 252 Tabletten für eine durchschnittliche Kur Mk. 16.— in allen Apotheken. In Oldenburg: Katsapothete Dr. Meyer.

Auktion.
Am Sonnabend, 23. Oktbr. 1920,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich in der Wohnung der Frau Ww. Erdmer, Niesebis, Hochhauserstraße 41, folgende Mobilfahrräder öffentlich meistbietend veräußern:
1 tadelloser erhaltener Salonverleiher mit bläulichem Aufkleber, bestehend aus: 1 Sofa mit 4 Stühlen, 2 Sesseln, 4 Stühlen, 1 Stuhl mit Kissen, 1 Kransstuhl, (Geräte), 1 Servierstuhl, 1 Ausziehstuhl, 1 Zehlfuß;
ferner kommen 3 Verleihergeräte: 2 Milchverleiher mit Maitagen, 1 Siegelofen mit Zehlfuß.
Die Sachen sind so gut wie neu und wenig gebraucht.
G. Heimlich, Auktionator, Bergr. 17a. — Fernruf. 536. —

Auktion.
Am Auftrag werde ich am
Sonnabend, den 23. Oktbr. d. J.,
nachmittags 3 Uhr pünktlich anfangend,
im Hause, Bismarckstraße 30, unten, öffent-
lich meistbietend gegen Barszahlung veräu-
ßern:
1 pol. Bierisch, 2 Bollerstühle, 1 Fuß-
bänke, 1 Tisch, 2 Regale, große u. kleine
Schemel, 10 Stühle, 1 spanische
Bänke, 10 Bilder, 1 Waschmaschine, 1
Waschtopf, 1 eis. Ofen mit Rohr, Tassen
und Teiler, Gläser, Zöpfe, Lampen und
viele Kleingeräte;
ferner: 1 Staffelei, 1 Terrakottabild, Ori-
ginal von Bildhauer Sarken, Kunstmappen,
Bücher, Selgen- und Klaviernoten, 1
Mantelkiste,
außerdem: div. Kleidungsstücke, u. a. 1 An-
zug (neu), 1 Sammet-Wintermantel, 1
Borax-Samenkissen, Kinderhaube usw.
Carl Aug. Cordes, Ofener Chaussee 22.

Weideland-Verpachtung.
Ohmstedt, Herr Aug. Ganten, befehlt,
über von seinen Grünländern die
3 Grünen Ränge:
Rang 224, gr. 2 Hekt. 63 Ar 67 Quadrantm.
Rang 226, gr. 89 Ar 51 Quadrantmeter.
Rang 227, gr. 1 Hekt. 19 Ar 09 Quadrantm.
ab 10. November d. J. an
4 Jahre
zur zum Weiden, öffentlich meistbietend
durch den Unterverwalter verpachten. Ter-
min dazu steht an auf
Mittwoch, den 27. Okt. d. J.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
im „Mäggenstrug“ in Ohmstedt.
Baugleichheit ladet ein
H. Bauhoff, amtl. Auktionator,
Dommerschwee — Telefon 642.

Vieh-Verkauf
in Loyerberg.
Viehhändler W. Cohen, Beer, läßt
Mittwoch, 27. Oktober,
nachm. 2 1/2 Uhr,
bei zur Dorfs Gasthause in Loyerberg:
20 gültige und belegte
Milchkühe,
30-40 beste Rindquenen
und Kalbinder
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist
verkaufen.
Großhenners.
Saate & Schmidt, Aukt.

In einer am
Mittwoch, den 27. d. Mts.,
stattfindenden
Auktion
können nach Sehen hinaus gebracht werden.
Ich bitte um sofortige Anmeldung.
Th. Ottmanns, Aukt.,
Baumgartenstr. 14. Fernsprecher 1748.

Empfehle einen kleinen Pöken
Getreide-Säcke,
reine Zute, kein Papier,
65/135 (2 Str. fassend) zu
Mk. 13.—.
J. G. Harms, Oldenburg,
St. Kirchenstr. 4a. Fernruf 1024.
Zu verkaufen täglich frisch geräucherter
-Aale-
zum billigsten Tagespreise.
Oldenburg. Berufsfischerei
Einkaufs- u. Absatzvereinigung e. G. m. b. H.
zu Brake.

Spezial-Brillenschneiderei
Sind noch mehrere
Streutort
abzugeben.
G. Kayels.

Esgelege. Kann
15 Stück Hornvieh
(3 Kühe, 12 Rinder)
in Winterfütterung
nehmen (m. Rüben,).
Kammer und Rind,
2 Bettstellen mit Ma-
trassen und Aufleg-
schiff, (grün), Waschi-
scheibe, Küchenschiff,
Stich, 2 Stühle, auch
gekauft.
Brinckmannweg 31.
Zu verkaufen ein
gut erhaltener
Doppelzimmer.
G. Krete, Didenhof.

Bitte um die rüd-
ständigen
Dehlgelder.
Das Dehlgeld beträgt
für „Ritter“ 300 M.,
gültig 50 M., für „Ei-
den“ u. „Huprecht“
175 M., gültig 50 M.,
für „Hilde“ 100 M.,
gültig 30 M.
W. G. Gating,
Genshamm.

Uebersetzung nach
der Spar- und Dar-
lehnskass. Genshamm.
Zabersandendeck-
Verkauf beiten in
Oldenburg angefordert
Rindvieh.
Georg Bachaus,
Telef. Zaberg 21.

Velle,
auch unadgezogene
Maulwürfe,
Zitis, Marder,
Ragen usw.
kauft zu den höchsten
Tagespreisen
L. Schmießer
51 Wäternstr. 51.

Das Dehngeld
für Bullen
beträgt fortan in
Stadt und Amt D-
denburg 30 M.
Verein der Bullen-
halter für Stadt und
Amt Oldenburg.

Neu! Ihr Bild Neu!
a. Wifentarien, 100
St. neue 19 M. Bo-
toballe einfind. an
Wein, Nüßlingen
in Oldb. Postfach.
La Bohrerwachs
in altanunter sehr
hoher Qualität emp-
fiehlt
Kuhmann & Co. Nr.
Ladenstraße 2.
Brennholz
für alle Zwecke.
Bundig Weichhauen,
Saarenschloßstraße 61.

Briefmarken,
auch ganze Sammlungen, von Liebhaber zu
kaufen gesucht. Offerten unter G. N. 248
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Gabe laufend prima
Bohnen- und Erbsentroh
in Ledungen, sowie
La harttrockene Akerbohnen
Neuer Ernte
labungs- und zentnerweise abzugeben.
Jakob Janssen, Bundesland.
Post Bunde, Dtkriesal. Tel. Bunde 21.

Schlacken
abzugeben.
Johann Hilbers, Gghorn.

„Ziegelhof“ Tanz
Krampes Säle
Osternburg.
Sonnabend, den 23. Oktober, 7 Uhr:
Streich-Konzert
des Stadt-Orchesters (chem. 91 er).
Leitung: Obermusikmeister Ehrich.
Ab 9 1/2 Uhr:
BALL.
Saalgießverein
Mollberg.

Am Sonntag, 24. d. M., abends 5 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal. Ergehen sämtlicher Mit-
glieder erwünscht.
Der Vorstand.
Krieger- u. Kampfgenossenverein
Hotel und Umgegend.
Am Sonntag, den 14. November 1920:

Großer Ball
beim Kam. Clausen, Ruitel.
Es laden freundlich ein
Joh. Clausen, Der Vorstand.

Gasthof Loyerberg
Groß-Vortrag
über
Siam, das Land des weißen
Elefanten!
Land und Leute, deren Sitten und Ge-
bräuche, Ackerkultur, Religion und Ver-
brennung, Elefanten-Jagden und
-Dressur, Urmal mit Fauna und Tierwelt,
von G. Haupt.

Brenntorf
kauft laufend
Heinrich Eggers,
Lorf — Brennholz — Gudenhölder
Landesprodukte,
Bremen, Georgstraße 44.
Fernspr.: Samja 1623 u. 1624.
Drahtanschrift: Lorfeggers.

Kaufe lauf. Siegen
alter Art.
Georg Bobbe, Ostern-
burg, Sandbänke 26.
Neber + Nach!
idest Hemmions
Edelfluid
(of. gesch. alle Kopf-
schmerzen mit Weis, Apo-
theken, Drog. Gerböl.
Bremser, Kreudrog.
J. D. Rohwey, Drog.
Drog. Curt Wiede-
mann.

Damen finden Aufn.
Frau Bock, Hannover-
Linden, Grotestr. 121.
Eier!
Jeden Pöken frische
Eierpreis laut
zu höchsten Tages-
preisen
D. G. Lampe,
— Langestr. 88. —

Petersfehn.
Sonnabend, 23. Okt.,
Ball,
wozu freundlich ein-
laden.
Joh. Schmitz,
Sandbänke.
Sonnab., 31. Okt.,
Sängerball
im Vereinslokal. Es
laden freundlich ein
Der Vorstand.
Joh. Schwewe.

Radfahrerverein Radlerluft
Dennerschwee—Ohmstedt.
Am Sonntag, den 24. Oktober 1920:

BALL,
verbunden mit Saalreigenfahren,
im Vereinslokal „Mäggenstrug“.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
B. Nüdenbusch, Der Vorstand.

Lindenhof.
Heute, Freitag, den 22. Oktober:
- BALL -
mit besonderen Ueberraschungen.
Landwirtschaftlicher-Verein
Moslesfehn.

Am Sonntag, den 24. Oktober 1920:
Grosser Ernteball.
Hierzu laden freundlich ein
Joh. Theilmann, Der Vorstand.

WALL-LICHT
Ab heute! **Endlich!!** Ab heute!
Nur 4 Tage! **Endlich!!** Nur 4 Tage!
ist der mit grosser Spannung erwartete
II. Teil des gewaltigen Filmwerkes
„Der gelbe Tod“
erschienen und gelangt ab heute Freitag zur Vorführung.
6 gewaltige Akte von Hans Gass, Regie: Carl Wilhelm.
Erstklassige Rollenbesetzung, wie:
Guido Herzfeldt als echt jüdischer Patriarch; Rudolf
Klein-Rhoden bildet den Gegensatz, echt typischer Journalist,
Rosa Valetti; Hanne Brinkmann; Fred Immer und Lebus
sind vortrefflich in ihrer Charakterisierungskunst.
Niemand versäume sich den II. Teil des grossen Film-
werkes „Der gelbe Tod“ anzusehen!

Das Schicksal des Edmund Hall
Nach dem Roman von Madame d'Ors.
Dramain 4 Akten von Johannes O. Jensen. Regie: Konrad von Wieder.
Madame d'Ors Erna Morena.
Edmund Hall Werner Krauss,
Friedrich Kühne; Marja Zatschewa.
— Grosses Orchester. —
Das Theater ist gut geheilt!

Lichtspiele Apollo-Theater
Spielplan vom 22.—25. Oktober.
Das große Ereignis! — Ganz Oldenburg spricht davon!
2 ausgeprochene Großfilme.
Schlager, deren Zugkraft auf neue die Gäste unserer Spielpläne beweist.
Figaros Hochzeit.
Ein dramatischer Film in 7 Akten nach Beaumarchais von Hans Brenner.
Hella Moja als Page Cherubin.
Eduard v. Winterstein — Jita Gräning — Alexander Wolff — Guido Theisner.
Der Siegeszug durch ganz Deutschland hat begonnen!
Der 1. Monumentalfilm der Münchener Lichtspielkunst:
!! Der Todfeind !!
Drama in 5 Akten von Margarete Lindau-Schulz.
Nach Motiven des gleichnamigen Romans von Luise Westrich.
Apollo-Schlager-Films!

Jugendsonntag
in Oldenburg
am 24. Oktober 1920.

10 Uhr: **Jugend-Gottesdienst** in der
Garnisonkirche. Liturgie: Pastor Hoyer.
Predigt: Schriftsteller Ludw. Weichert
aus Berlin. Mitwirkung des Gemischten
Chores des deutsch-christlichen Jugend-
bundes.
8 Uhr abends: **Jugendabend** in der Aula
des Seminars, Peterstrasse.
Thema: „Die Forderung der Zeit
an unsere deutsche Jugend“.
Redner: Oberlehrerin Bertha Ramsauer,
Oldenburg, Schriftstell. Ludw. Weichert,
Berlin.
— Eintritt frei. —
Junge Männer und junge Mädchen von etwa
15—25 Jahren sind freundlichst eingeladen.

Osternburg.
Sonntag, den 24. Oktober
Grosser Ball
unter Mitwirkung des Rad-
fahrereins Fahr wohl.
U. a.: Radballspiel, Saal-Skuffahren,
— Anfang 5 Uhr. —
Hierzu ladet freundlich ein
G. Barfemeyer.



Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land.

Nr. 42.

Oldenburg, Freitag, 22. Oktober 1920.

15. Jahrgang.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Oekonomierat Huntemann · Wildeshausen.

Aus dem Lande, 19. Okt.

Sauernd gutes Herbstwetter

Das ist ein wahrer Segen für die Allgemeinheit und für die Abwertung und Befruchtung, welche bald richtig vorzunehmen. Die Kartoffelernte ist doch gegen das Vorjahr erheblich weiter voran, und so ist es auch mit der Ernte der Futterrüben, Futtererbsen und den übrigen Grünfrüchten, so daß doch nicht sofort wieder umkommen kann als im Vorjahr. Dagegen sieht man bei längerer Weite in den Hauptanbaugebieten Deutschlands, daß auch die Bestellungsbereitungen weiter sind, als es gewöhnlich der Fall war. Nach Aussage von Vertretern aus dem ganzen deutschen Reich hat es den Anschein, daß überall wieder mehr Wintergetreide ausgeat werden ist, weil die Preise für Weizen den letzten Erzeugungsverhältnissen angepaßt sind, und auch nach feiner Zusage des Reichsministeriums in Zukunft den tatsächlichen Verhältnissen angepaßt werden sollen. So muß es auch sein, denn die hauptsächlichsten Lebensbedürfnisse müssen unbedingt im Inlande erzeugt werden, wenn wir nicht völlig zugrunde gehen sollen. Darüber sind sich wohl alle vorzüglichen Parteien, die den Fortbestand des Reiches aus geistlicher Grundlage wollen, völlig einig; nur ist es der vollständig unangenehm fährlichen Bevölkerung, die leider ungenutzt unter der jetzigen Teuerung zu tragen hat, nicht recht klar, daß es unumgänglich notwendig ist, die Weite so zu gestalten, daß die Produzenten zu ihrem Rechte kommen, weil in entgegengelegten Fällen, wie die jahrelangen Erfahrungen lehren, die Produktion rapide zurückgeht und wir dem Verfall mit größter Geschwindigkeit in die Arme gerathen werden.

Jetzt auf einmal dümmert es auch in den großstädtischen Zeitungen, daß die Heranziehung der Weizen neuen durch sogenannte Landlieferung wohl das beste und sicherste Mittel ist, um genügend inländische Nahrungsmittel zu bekommen. Das haben wir im Oldenburger Staat schon lange gewußt, und dafür haben sich Regierung und Landtag stets eingesetzt, leider ohne Erfolg bei den Reichsvertretern.

Was muß bei der bestehenden Nachschrotgefahr beachtet werden?

Wenn jetzt die Lage Sonnenchein bringen, friert es des Nachts. Das ist unabänderlich, und danach muß man seine Maßnahmen treffen. Zunächst handelt es sich darum, diejenigen Früchte, die leicht dem Erfrieren ausgesetzt sind, hauptsächlich zu bergen und des Nachts vor Frost zu schützen. Das sind vor allen Dingen Kartoffeln, die nie unbedeckt auf dem Felde oder im offenen Wagon liegen dürfen. Wo tags die abgeernteten Flächen zwecks Nachlese abgegräbt worden sind, ist es unbedingt notwendig, diese zu jorgen, daß diese ebenfalls liegenden Kartoffeln sofort aufgemulmt werden. Ein leichtes Bedecken mit Stroh schützt genügend vor Erfrieren. Das Einlagern der Kartoffeln in Wägen ist in den meisten Fällen bei uns viel zu warm und die Ursache, daß sich die Kartoffeln im Winterlager so schlecht halten, und ebenso werden von Natur aus völlig frostsichere Saatkartoffeln im Lager krank, wenn sie zu warm liegen. Hier ist jedes Grad Wärme sollten nur im Winterlager sein, dann sind auch die Verlustprozente im Winter die denkbar geringsten, und andererseits zeigt im Frühjahr das rasche Aufblühen der Knollen, daß das Saatgut tadellos durchwintern ist und seine Lebenskraft behalten hat.

Ferner sind gefährdet die Wintererbsen. Die beiden letzten Nachfröste haben noch nicht geahndet. Die Wägen hängen noch nicht schlaff herunter, sind also auch noch nicht erfroren.

Am ersten erkranken die wasserreichen Sorten in Oldenburger Art, am wenigsten gefährdet sind die Rüben mit hohem Trockenhaltungsgehalt, also Futtererbsen und bergelichen. Auch die ungetrockneten sollen nie unbedeckt liegen, oder wohl gar enthaupet auf dem Lande stehen bleiben. Das Raub kann ja als Rede dienen. Der Futtererbsen wird entblättert und bald abgehakt, um dann in kühlen Wägen an den Wägen leicht überdeckt zu lagern.

Die Steckrüben sind diejenigen Früchte neben Wurzeln, die am schwersten erfrieren. Zum Herausnehmen bediene man sich, wie auch bei den Wurzeln, des Pfluges, wie in der Gutewirtschaft von Krüper-Mulde, wo das Pflugschar abgeschrieben wird und nur die Sohle des Wurzels bleibt. So werden dann die Wurzeln nur in die Höhe gehoben und sind leicht und schneller als sonst ohne jegliche Mühe zu ernten. Man muß es nur praktisch anfangen, um sich die Arbeit zu erleichtern. Ebenso ist es bei den Steckrüben, wo oft so mancher Fortschritt beim Ernten abgebrochen wird. Es ist auch absolut nicht nötig, die Steckrüben ordentlich an der Wurzel abzupflücken. Sie halten sich sehr viel besser, wenn sie völlig ungespitzt, wie sie aus dem Sande kommen, direkt in die Wägen kommen, die nur leicht überdeckt werden müssen, damit eine Erfrischung verhindert wird, denn

dadurch wird die Haltbarkeit immer sehr erhöht. Bei den Steckrüben zeigt es sich, daß das Verpflanzen doch viel richtiger ist als das Stehenlassen einzelner Pflanzen nach Auslaß von Samen. Die Rüben sind in dem gepflügten Boden viel eher imstande, die Bodennährstoffe auszunutzen und so ist die Ernte von Steckrüben, die nach dem Pflug gepflanzt sind, ungleich größer.

Die Verwertung der großen Blattabfälle wird leider noch sehr schlecht betrieben, indem man dem Vieh solche Massen in kurzer Zeit verabreicht, daß sie dauernd Durchfall haben. Was im Sommer mählich durch die Weide an Vieh auf das Tier gebracht ist, das wird in 14 Tagen bis 3 Wochen wieder heruntererleuchtet. In Rübengegenden sind die Landwirte doch schlauer und praktischer. Dort werden die Rübensäfte, die große Massen ausmachen, in große vierkantige Haufen gefahren. Die Dohlen tanzen ständig darauf herum, damit eine feste Lagerung eintritt, dann wird etwas Stroh darüber gedreht und ordentlich Erde darüber geworfen, die von Zeit zu Zeit täglich wieder gedichtet wird, weil Risse durch den Schwund der Masse entstehen. Es wird dann sogenanntes Sauertutter daraus, was im Winter und Frühjahr an Dohlen, Winder und Schweine verfüttert wird. Dies Sauertutter nützt gut; nur dürfen hochtragende Tiere nicht davon haben. Wir können uns auch Guben machen, etwa 1 1/2-2 Meter breit, bis 2 Meter tief, nur das Grundwasser nicht eindringen, und ebenso darf kein Wasser von oben eindringen können. Die Belagerung muß pro Quadratmeter ca. 8 Zentner sein. Es ist gut mit dem Stroh hinein und wieder etwas von den Blättern zu zerfeinern, damit die Lagerung nicht zu lose wird. Da die Blätter sehr stark zusammenfallen, ist es nötig, nachzutüpfeln und dann hart zu belassen. Ganz wenig Kuchsalz, also Viehsalz kann beigegeben werden, aber nur sehr wenig. Es muß aber die urfünne Verfüllung von Blättern in dieser Zeit endlich aufhören.

Bestell Saatkartoffeln!

Man kann dies einmal und auch wohl sechsmal schreiben, es bleibt bei sehr vielen Leuten ganz wirkungslos. Die meisten Landwirte denken: Wenn die Zeit herum ist, kommt die Plage mit. Und doch ist dies angeht der Lage so grundfalsch, wie nur möglich. Wir haben dieselben Verhältnisse wie 1916. Wer in diesem Herbst keine Saatkartoffeln bestellt oder bestellt, der hat im Frühjahr keine zu erwarten oder doch ganz ungeheure Preise anzulegen. Die Einfuhr von Kartoffeln aus dem Osten, also Klimawechsel, hat sich ganz ungeheuer hoch bezahlt gemacht. Was geliefert werden kann, wenn die Organisation gut ist, erreicht man z. B. an der Katze, daß nach Verteilung der Saatkartoffeln der Landwirtschaftskammer der Vorstände des Kleinbauernvereins, Herr Schmidt-Bockhornfeld, allein handschriftlich 700 Bestellungen von Saatkartoffeln gemacht hat. Es kommt also nur auf die Tat an, und natürlich auf den Willen. Diese Leute hätten so bringend neues Saatgut nötig, aber sie sind zu faul und bequem, sich dazu einzustellen. Genoss könnten die Genossenschaften ganz anders arbeiten. Die Saatkartoffel der Landwirtschaftskammer hat Saatgut genug an der Hand, aber wegen Mangel an Bezeichnungen muß der größte Teil abgewiesen werden. Wer das Risiko nur übernehmen will und bis zum nächsten Frühjahr warten kann und zudem gute Anbauverhältnisse hat, kann diesmal an den Saatkartoffeln ein erhebliches Stück Geld verdienen.

Saatreggen und Saatkübel

stehen nach wie vor in sehr ungenügender Weise zur Verfügung, daher ist es nötig, daß eventuell aus Getreide 1. und 2. Nachbau als Handelsartikel freigegeben wird.

Heber Düngemittel und Preise

gehen uns folgende Zuschriften zu:

Abschrift

Der Reichsminister Berlin W. 8, Mohrenstr. 11/12, für Ernährung und Landwirtschaft, den 6. Okt. 1920. Gef. Zeichen: W. 691.

Landwirtschaftsministerium, Oldenburg.

An der Anlage überende ich ergebene eine Pressenotiz „Die Bedeutung der phosphorhaltigen Düngemittel“ mit der Bitte, diese den Ihnen nächstehenden Hochgeräten zur geeigneten Verbreitung zugänglich machen und für ihre zweckentsprechende Hebermittlung, insbesondere an die angeschlossenen Stellen, Sorge tragen zu wollen. Z. U.: gez. Wehren.

Die Bedeutung der phosphorhaltigen Düngemittel.

Die diesjährige Getreideernte hat einen erheblichen Ausfall an Körnerertrag gegenüber früheren Ernten ergeben. Der Grund hierfür ist hauptsächlich der, daß dem Boden die nötige Phosphorsäure gefehlt hat. So betrübend das diesjährige Ergebnis auch ist, so hat es doch eine allen Kreisen fühlbare Lehre gegeben, daß nämlich gerade die Phosphorsäure zur Erzielung guter Ernten ausdauernd ist. Vor dem Krieg waren unsere Kulturböden größtenteils mit Phosphorsäure gesättigt. Damals hat eine zu geringe Phosphorsäuregabe ja selbst ein einmaliges Ausbleiben sich bei der nächsten Ernte nicht in dem

Maße geträgt, wie heute. Heute aber kann auf eine ausgiebige Phosphorsäuredüngung auf keinen Fall verzichtet werden. Jetzt zeigt der einheimische Boden einen erschöpfenden Mangel an Phosphorsäure, und unsere ausgedehnten Kulturböden können den Pflanzenwurzeln nicht mehr die erforderlichen Nährstoffe bieten. Wenn hier nicht schnellstens durch ausreichende Düngergaben geholfen und den Kaliumfrüchten nicht sofort genügend Phosphorsäure zur Verfügung gestellt wird, dann ist eine vollwertige Körnerbildung ausgeschlossen. Dann müßten bei der nächstjährigen Ernte weitere große Festträge im Körnerertrag eintreten, und die einheimische Landwirtschaft wird unsere notleidende Bevölkerung noch weniger mit dem nötigen Brot versorgen können als bisher. Wenn nicht eine rechtzeitige und ausgiebige Phosphorsäuredüngung erfolgt, müssen weiterhin große Mengen Getreide eingeführt werden, für die unser Geld ins Ausland flieht.

Der Preis für Superphosphat ist infolge der hohen Auslandsnahrung gegen früher allerdings hoch, aber die hohen Preise sollten die Landwirte von ausreichender Anwendung phosphorsäurehaltiger Düngemittel bei deren besonderer Bedeutung nicht abhalten. Dazu kommt, daß die hohen Beschäftigungskosten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse bei der Festsetzung der Preise für die Ernte 1921 berücksichtigt werden, so daß für den Landwirt die Anwendung von phosphorsäurehaltigen Düngemitteln recht lohnend sein wird.

Genügende Vorräte an Superphosphat sind vorhanden. Um die Erzeugung hiervon zu steigern, sind mit dem Auslande Verhandlungen über umfangreiche Lieferungen von Rohphosphaten als Grundstoff des Superphosphates teils abgeschlossen, teils unmittelbar vor der Vollziehung.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft nimmt daher auch bei diesem Umlauf Gelegenheit, die Landwirte dringen zu ermahnen, zum sofortigen Besuche der nächstgelegenen Düngemittel zu schreiben. Angeht es der bald einsetzenden Ueberlastung der Eisenbahnen ist eine rechtzeitige Vorrichtung der Eisenbahnvergabe zu empfehlen. Das Frühjahr wird allem Anschein nach ganz erhebliche Anforderungen an die Eisenbahnverwaltung stellen, so daß dann mit einer Zuführung der erforderlichen Mengen nicht gerechnet werden kann. Ministerium des Innern, Oldenburg, 11. Okt. 1920. Nr. 11. 1322).

Abschrift gelangt an die Herren Direktoren der Landw. Winterschulen zur zweckentsprechenden Verwertung. Z. U.: Hennings.

Zusammenstellung der zurzeit geltenden Höchstpreise für die hauptsächlichsten im Verkehr befindlichen künstlichen Düngemittel. Der Preis eines künstlichen Düngemittels ergibt sich aus der Multiplikation des angegebenen Nährstoffgehaltes mit dem für 1 Kg. % festgesetzten Höchstpreis und gilt für 100 Kg.

Art des Düngemittels	Preis für 100 Kg. ohne Zuschlag	Preis für 100 Kg. ohne Zuschlag	Durchschnittsgehalt	Satz u. gesetzl. Zuschlag
----------------------	---------------------------------	---------------------------------	---------------------	---------------------------

A. Phosphorsäurehaltige Düngemittel:

1. Superphosphat				
a) nördl.	1070	10 %	107,00 M	
b) südl. der Mainlinie	1060	10 %	106,00 M	

2. Thomaphosphatmehl bei Berechnung nach				
a) Gesamtposphorsäure	425	18 %	76,50 M	
b) citrl. Phosphorsäure	500	15 %	75,00 M	

B. Stickstoffhaltige Düngemittel:

1. Schwefel, Ammonial	1200	20,5 %	246,00 M	
2. Natronsalpeter	1500	16 %	240,00 M	
3. Ammoniumsulfat	1300	27 %	351,00 M	
4. Kaltsulfat	1070	18 %	192,60 M	

Zu diesen Preisen treten noch die Händlerzuschläge und Frachtkosten, falls die Ware als Händlerlager verkauft wird. Derselben bewegen sich zwischen 5 und 15 M. für 100 Kg. Die Preise für Stick sind besonders berechnet; dieselben betragen 4 M. für Pottasche und 12 M. für Zuteufel. Bei Thomaphosphatmehl 2,50 bzw. 9 M.

C. Mischdüngemittel:

Der Preis für Mischdüngemittel z. B. Ammonial-Superphosphat, richtet sich bezüglich des Stickstoffgehaltes nach dem Höchstpreis für Stickstoff im schwefelsauren Ammonial, hinsichtlich des Phosphorsäuregehaltes nach dem Höchstpreis für Phosphorsäure im Superphosphat. Falls das Mischdüngemittel noch Kali enthält, wie z. B. Kali-Ammonial-Superphosphat, so kommt für das Kali ein Preis von 90 Pf. hinzu. Der Mischpreis beträgt 9 M. pro Dg.

D. Nicht oekonomisch künstliche Düngemittel:

In der letzten Zeit mehren sich die Angebote von mindere wertigen, nicht genehmigten künstlichen Düngemitteln, deren

